

Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 133 | 1. Mai 1983 | 12. Jahrgang

ENTSTEHUNG UND GESCHICHTE DES ORTES KEMATEN

von Vl Gertrude Altrichter und Dr. Leopoldine Pelzl

Den Boden unseres Heimatortes hat die Eiszeit (1 000 000 - 100 000 v.Chr.) geschaffen. Er besteht aus mächtigen Schotterbänken, die die Urybbs heranbrachte; sie stammen von den Gesteinen der Alpen, die das Eis zertrümmert hat. Darauf entwickelte sich zunächst eine kälteunempfindliche Baum- und Graslandschaft, in der immerhin Großsäuger wie das Mammut (4 Tonnen schwer, tägliche Grünfuttermenge über 300 kg) zu leben vermochten. Beim Fabriksbau 1949 wurde der Stoßzahn eines Mammuts gefunden. Spuren, die auf menschliche Anwesenheit in der ausgehenden Eiszeit schließen lassen, gibt es nicht. Solch erste, spärliche Anzeichen im Raum um Kematen stammen aus der Jungsteinzeit (um 5 000 - 1 800 v.Chr.). Damals entwickelte sich eine hohe bäuerliche Kultur. Die festesten Werkzeuge bestanden aus Stein,denn Metalle kannte man noch nicht. Wie kunstvoll diese geformt und geschliffen wurden, kann man in der Ausstellung des Wissenschaftl. Konsulenten Anton Mitmannsgruber im Gemeindeamt bewundern. Die Ausstellungsstücke stammen von Funden im Bezirk Amstetten. Hunderte Jahre später, um 1 600 v.Chr., schufen sich Bewohner im Winkel zwischen Ybbs und Kalkofengraben einen burgartigen, unzugänglichen Ansitz. Seine Reste sind der "Türkenhügel". Wehrhafte Ansiedlungen waren damals, in der frühen Bronzezeit, nicht selten.

Die nächsten Menschen auf unserem Heimatboden, von denen wir wissen, waren bereits Untertanen des römischen Reiches, 15. v.Chr. - 488 n.Chr. Eine Straße führte auch zur Römerzeit entlang der Ybbs. An 2 Ybbsübergängen im Raum von Kematen fanden sich Reste römischer Siedlungen. Daß es sich nicht allein um bäuerliche Anwesen handelte, bezeugen Mißbrände einer Töpferei. Zahlreich sind die "tumuli", Grabstätten, über die man bis zum ausgehenden 2. Jh. n.Chr. große Hügel aufgeschüttet hat. Bei dem reichlichen Inventar der geöffneten Tumuli handelt es sich um Urnen, die die Reste der verbrannten Toten aufgenommen haben, und allerlei Gefäße, in denen man den Toten Speise für die Fahrt ins Jenseits mitgegeben hat. Eine Urne mit menschlichem Antlitz steht in einer alten heimischen Tradition und läßt schließen, daß sich unter diesen "Römern" auch romanisierte heimische Bevölkerung befand. Auch ein Teil der Grabfunde ist in der Ausstellung Mitmannsgruber zu sehen.

Die Bodenfunde, die uns bisher über die Geschichte des Heimatortes Auskunft gegeben haben, lassen uns des weiteren im Stich. Dafür ist der Name "Kematen" höchst aufschlußreich. Er findet sich einige Male im Bereich der donau-alpenländischen Provinzen der Römer und geht auf das spätrömische Wort caminata = "beheizter Raum" zurück. Er zeigt an, daß dort - nach dem Abzug der römischen Behörden und nach

den Stürmen der Völkerwanderungszeit - noch Häuser mit intakter römischer Heizung bewohnbar waren. Daraus kann man schließen, daß, im Gegensatz zu den Siedlungen an der großen Ost-Weststraße im Norden, Kematen wenig zerstört wurde, ja daß Reste der romanischen Bevölkerung erhalten blieben, so wie man sie auch andernorts in kümmerlichen Spuren entdecken kann.

Die Zukunft aber gehörte den bairischen Siedlern, die ab dem 6. Jh. in Niederösterreich einströmten. Im Urbar von Seitenstetten, 1292 - 1298, ist erstmals Kematen"Chemnaten" genannt. Die Fotomontage des Urbarblattes kann man im Gemeindeamt sehen. Es gab 4 Bauernwirtschaften und eine Mühle. Sie gehörten aber nicht dem Stift Seitenstetten, sondern dem Hochstift Freising bei München. Dorthin hatten sie ihre Abgaben zu leisten; diese blieben nach A.sMitmannsgruber verdienstlichem Buch "Rund um die Brücke von Kematen" bis ins 18. Jh. gleich. 1324 wird auch Kematens Brücke das erste Mal erwähnt. Sie führte oberhalb der heutigen Wehranlage über die Ybbs. Auch Feinde haben diese Brücke benützt: 1529 und 1532 Türkenscharen und 1805 eine Heerschar Napoleons.

Nur langsam wuchs das Bauerndorf. 1750 bestand Kematen aus 10, 1823 aus 13 Anwesen. Teils waren die alten Lehen in mehrere Bauernwirtschaften zerteilt worden, teils siedelten sich ländliche Gewerbe an.

1848 wurden die Bauern aus ihrer Erbuntertänigkeit befreit. Daran erinnert an der Straße nach Aschbach ein Kreuzstöckel mit einem Drehstein. Der Sage nach wurde dieser Drehstein schon oftmals weggeschleppt und an weit entfernten Stellen aufgesetzt, ja sogar einmal in die Ybbs geworfen - aber auf geheimnisvolle Weise kehrte er immer wieder auf seinen alten Standplatz zurück. Wer ihn mit einem Schwung umzudrehen vermag, dem bringt er Glück.

Im vorigen Jahrhundert ging ein "Botenweibel" einmal die Woche nach Steyr und später nach Waidhofen a.d.Y. und tätigte dort aufgetragene Besorgungen.

Mitte des 19. Jh. verlor Kematen durch das Aufkommen von Technik und Industrie allmählich den Charakter eines kleinen Bauerndorfes. 1865 - 1881 ging eine umfangreiche Holzflößerei aus dem Gebirge die Ybbs abwärts zu einer industriellen Großsäge nach Amstetten. Wegen des gesteigerten Straßenverkehrs mußte die alte Holzbrücke über die Ybbs aufgelassen werden; 1866 trat an ihre Stelle die mächtige steinerne Brücke, mit 33 m die höchste Brücke Niederösterreichs. Seit 1872 führte die "Kronprinz Rudolf-Bahn" durchs Ybbstal, und Hilm-Kematen erhielt eine Haltestelle. 1870 kaufte ein Wiener Kaufmann die alte Mühle von Kematen auf und wandelte sie zu einer Papiermühle um. Daraus entwickelte sich unsere große Papierfabrik mit Absatz ihrer Erzeugnisse in alle Weltteile. Arbeiter strömten in die Fabrik und wurden in Kematen ansässig. 1890 zählte Kematen schon 49 Häuser - heute ist es eine Industriesiedlung mit 495 Häusern. Die rasch anwachsende Zahl der Gemeindestraßen benennt man nach amerikanischem Muster mit Zahlen. Die Fabrik ist vorbildlich für ihre sozialen Leistungen. Nicht minder sorgt die Gemeinde für materielle und kulturelle Einrichtungen. Hervorgehoben sei die Gründung einer Musikschule und der Bau einer Festhalle. Seit 1930 besitzt Kematen eine Kirche und ist eine eigene Pfarrgemeinde.

Literaturnachweis:

A. Mitmannsgruber: "Rund um die Brücke von Kematen"